



100 Jahre St. Johanniskirche 1904 – 2004

Nr. 7

Februar 2007

Andreas Bodenstein

„Er war ein gutsituierter Sohn der Stadt Karlstadt a. Main und zog aus, um als Kleriker Karriere zu machen. Viele taten dies mit gleicher Absicht, und es galt als löblich. Er machte jedoch keine Karriere, sondern musste durch tiefste Tiefen des Lebens hindurch, von Gegnern zum „enfant terrible“ der lutherischen Reformation gestempelt: Andreas Bodenstein, der „Doktor Karlstadt“, Luthers Freund und „Widersacher“, der „Nachbar Andres“ von Seegrehna, der geliebte Pfarrer von Orlamünde, der Revolutionsprediger in Rothenburg o.d. Tauber, der armselige „Kiepenkrämer“ von Kemberg – und doch am Ende wieder ein hochgeachteter Professor, rehabilitiert vom edlen Huldrych Zwingli und seinen Schwyzern.“¹

A. O. Schwede ist sicherlich uneingeschränkt zuzustimmen, wenn er auf den Fassettenreichtum der Person, Persönlichkeit und Lebensgeschichte des Andreas Bodenstein so eindrücklich hinweist. Kaum ein anderer Reformator ist deshalb auch so oft missverstanden, missgedeutet und zu Unrecht verurteilt

worden. Eric Till's Film über das Leben Martin Luthers, der 2003 in den Kinos lief, zeigt dann auch sehr deutlich so eine Verkürzung und Verzerrung der Person des Andreas Bodenstein. Schon 1980 hat die Stadt Karlstadt zusammen mit dem Historischen Verein und der Evang.-Luth. Kirchengemeinde zum 500. Geburtstag des Andreas Bodenstein versucht, einen Beitrag zu einer gerechten und fairen Beurteilung des Andreas Bodenstein zu leisten. Querdenker, wie Andreas Bodenstein, machen es uns nicht leicht. Das ging auch seinen Zeitgenossen nicht anders. Selbst seine Ehefrau, die 25 Jahre jüngere Anna von Mochau, litt unter seinem unsteten und unruhigen Geist. Seine sozialen Ideen lieferten zu allen Zeiten genügend Zündstoff, der sich nicht nur in den Bauernkriegen entlud. Gleichzeitig hat er jegliche Form der Gewalt entschieden abgelehnt. Bewusst hat er die Distanz zu Thomas Müntzer gesucht und gewahrt. Karlstadt und seine Gemeinde in Orlamünde sind während der Zeit des Bauernkrieges eben nicht dem Allstedter Bund beigetreten. In Rothenburg veröffentlicht er seine Schrift „Entschuldigung D. Andres Carlstads des falschen Namens der Aufrührer, so ihm zu Unrecht aufgelegt.“ Martin Luther selbst verfasst eine Vorrede für diese Schrift, in der er Karlstadt gegen falsche Vorwürfe in Schutz nimmt. Andererseits ist die Mitwirkung

¹ A.O. Schwede, Andreas Rudolph Bodenstein genannt Karlstadt, in: Andreas Bodenstein von Karlstadt 1480-1541, Festschrift der Stadt Karlstadt zum Jubiläumsjahr 1980, Karlstadt 1980, S. 121.

Karlstadts bei dem Wittenberger Bildersturm nicht zu bestreiten. Luther hat ihn deshalb auch in seinen berühmten „Invokavit-Predigten“ heftig kritisiert. Diese Zwiespältigkeit in der Biographie des Andreas Bodenstein bietet deshalb immer wieder auch Anlass zur Deutung und Missdeutung, denn Karlstadt bleibt zeit seines Lebens ein Querdenker, der kompromisslos und unbeirrt, geradlinig und sehr überzeugt seinen Weg geht. Er war es dann auch, der vermutlich an Pfingsten 1525 in Karlstadt von der Kanzel der St. Andreas Kirche die erste protestantische Predigt hielt.²



Andreas Bodenstein von Karlstadt

als Professor in Basel (1534-1541)
(Universitätsbibliothek Basel)

² Vgl. dazu Ulrich Bubenheimer, Andreas Rudolff Bodenstein von Karlstadt, in: Festschrift der Stadt Karlstadt zum Jubiläumsjahr 1980, Karlstadt 1980, S. 5ff

Im Jahr 1486 wird Andreas Bodenstein in Karlstadt geboren. Sein Vater, Peter Bodenstein, war seit 1481 Bürgermeister und „taucht ... zuerst um 1480 auf als Bewohner eines dem Würzburger Domkapitel gehörigen Mietshauses „am Markt“ (in foro) zu Karlstadt“³. In der St. Andreas Kirche wird der Säugling auf den Namen des Kirchenpatrons getauft. Vermutlich handelt es sich bei jenem Haus „am Markt“ um das spätere Gasthaus zum Ochsen, das jedoch jetzt abgerissen ist.⁴ Damals wurde das Rathaus an Markttagen „zum Markt“ genutzt.

Andreas Bodenstein hat die Lateinschule in Karlstadt besucht, die damals hohes Ansehen genoss. Nach dem Schulabschluss im Alter von nur 13 Jahren studiert er in Erfurt und legt dort 1502 das 1. Examen ab. Er ist nun Baccalaureus. Über Köln führt ihn sein Weg schließlich im Jahr 1505 an die Universität nach Wittenberg. Dort in der kursächsischen Provinz wurden junge Wissenschaftstalente für die erst vor drei Jahren gegründete neue Universität gesucht. Bodenstein erkennt die beruflichen Chancen, die sich ihm dort bieten, und nutzt diese zielstrebig. 1507/08 ist er dort Dekan an der Artistenfakultät und seit 1508 ebenfalls niederer Kanoniker. Als Magister verfasst er zunächst Lehrbücher, promoviert schließlich 1510 zum Doktor der Theologie und wird zum Priester geweiht.

³ Ulrich Bubenheimer, Andreas Rudolff Bodenstein von Karlstadt, a.a.O., S. 5

⁴ „Im Unterschied zu den meisten Wohnhäusern der mittelalterlichen Stadt war dieses im 20. Jahrhundert abgerissene Haus ein massives Steingebäude, was auf einen herrschaftlichen Besitzer, wie es das Domkapitel war, hindeutet.“, Ulrich Bubenheimer, Andreas Rudolff Bodenstein von Karlstadt, a.a.O., S. 5

Nach der Priesterweihe führt sein erster Weg zurück in die Heimatstadt nach Karlstadt am Main. In Eußenheim macht er bei seiner Schwester, die dort verheiratet war, Station. Zwischen Eußenheim und Karlstadt wird er 1511 in der so genannten „Höul“ überfallen und schwer verwundet. Leider ist dieser alte Hohlweg heute nicht mehr erhalten geblieben, da er im Zuge der Flurbereinigung einem neuen Erschließungsweg weichen musste.⁵ Hier legt Bodenstein das Gelübde zu einer Romreise ab, die er 1515 antreten wird.

Schwer verletzt kann Bodenstein die Primiz, seine erste öffentliche Messe, nicht halten. Sie wird verschoben. Dennoch erholt er sich von seinen Verletzungen sehr schnell. Nach der Rückkehr in Wittenberg setzt sich seine theologische Karriere in rasender Geschwindigkeit fort. Er habilitiert sich und übernimmt das gut dotierte Amt des Archidiakonus am Allerheiligentift zu Wittenberg. Nach humanistischer Tradition nennt er sich nun nach seiner Heimatstadt Dr. Karlstadt. Im Jahr 1511 beginnt eine tiefe Freundschaft mit Spalatin. 1515 erfolgt schließlich die Romfahrt und damit die Erfüllung des bei Eußenheim abgelegten Gelübdes. In Sienna promoviert er zum Doktor der beiden Rechte und kehrt von dort nach Wittenberg zurück.

1517 unternimmt das Stiftskapitel in Würzburg einen erfolglosen Versuch, Andreas Bodenstein als Domprediger zu gewinnen. Karlstadt sagt ab. Wichti-

⁵ Vgl. dazu Werner Zapotetzky, Kleine Rundfahrt auf den Spuren von Andreas Bodenstein, in: Ulrich Bubenheimer, Stefan Oehmig (Hrsg.), Querdenker der Reformation – Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine frühe Wirkung, Würzburg 2001, S. 277.

gere Dinge prägen sein Denken und Handeln. Sein ehemaliger Schüler und jetziger Kollege, Martin Luther, macht sich daran, die Welt zu verändern. Am 31.10.1517 schlägt Luther mit Karlstadt seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg an. Von Anfang an ist es gerade Bodenstein, der Luther unterstützt.

Eineinhalb Jahre später, im Frühjahr 1519 ist die Pfarrei der Karlstadter Stadtkirche vakant. Bodenstein lässt seine alten Verbindungen spielen und übermittelt der Karlstadter Gemeinde folgenden Vorschlag: Wenn er gleichzeitig die Professur in Wittenberg behalten könnte, würde er für den Pfarrdienst in Karlstadt einen Stellvertreter bezahlen. Als Stadtpfarrer in Karlstadt und Professor in Wittenberg würde er seiner Heimatstadt am Main Ruhm und Ansehen bringen. Dennoch wurde dieses Angebot Bodensteins abgelehnt, da er schon damals als Freund und Unterstützer Martin Luthers Gegner hatte. Im Herbst 1520 ereilt ihn zusammen mit Martin Luther die Androhung des Kirchenbanns. Die Eröffnung eines Ketzerprozesses auch gegen Andreas Bodenstein schien nur eine Frage der Zeit zu sein. Die Angehörigen seiner Familie in Karlstadt waren nun ersten Anfeindungen ausgesetzt.

„Da ging es auch um den guten Ruf der Karlstadter Bodensteins. Andreas versuchte, die Wogen daheim zu glätten, verteidigte sich in einem an die noch lebende Mutter gerichteten offenen Brief, teilte aber auch vorsorglich mit, dass er sich auch von den lieben Verwandten nicht würde bremsen lassen. Er schlug zurück nach Rom, las der „päpstlichen Heiligkeit“ in einem dicken Pamphlet die Leviten und widmete dieses einem aus

der befreundeten Familie Thüngen. Solcher Stoff verkaufte sich damals gut in Deutschland. Bodenstein fand Beifall, auch in Franken.⁶ 1519 diskutiert er an der Seite von Martin Luther in Leipzig mit dem Ingolstädter Theologen Dr. Johannes Eck über Fragen des kirchlichen Lehramtes, die göttliche Einsetzung des Primates des Papstes und weiterer strittiger Punkte. Während dieser Diskussion jedoch wird sehr schnell deutlich, dass Martin Luther zur zentralen Gestalt der neu entstehenden Glaubensbewegung werden sollte. Bodenstein tritt immer stärker in den Hintergrund. 1521 wird Justus Jonas neuer Probst am Allerheiligenstift. Die Hoffnungen von Andreas Bodenstein auf dieses Amt hatten sich somit zerschlagen. Bodenstein reist nach Kopenhagen.

Im April 1521 war es bereits zu dem großen Auftritt Luthers vor Kaiser und Reich in Worms gekommen. Erste Risse in der Freundschaft der beiden Reformatoren werden sichtbar. Schon 1519/20 hatten sie sehr kontrovers über die Auslegung und Bedeutung des Jakobusbriefes diskutiert. Luther bezeichnete diesen Brief als eine „stroherne Epistel“, während Bodenstein ihn zeitlebens sehr hoch geschätzt hat. Er möchte die Reformation der Kirche in schnelleren Schritten vollziehen, während Luther kompromissbereit immer noch auf eine Verständigung mit der katholischen Kirche hofft. Sehr früh hat Andreas Bodenstein jedoch erkannt, dass eine Kirchenspaltung unumgänglich ist. Nun

kann es ihm nicht schnell genug gehen. Als Luther nach der Verhängung der Reichsacht auf der Wartburg Schutz und Zuflucht findet, vollzieht Bodenstein in Wittenberg eine grundlegende Reform des Gottesdienstes und der kirchlichen Lehre.

Am 19. Januar 1522 heiratet Andreas Bodenstein Anna von Mochau. Im darauf folgenden Jahr wird der Sohn Johannes geboren. Karlstadt denkt ernstlich darüber nach Landwirt zu werden und die akademische Theologie an den Nagel zu hängen. Aber in Wittenberg überschlagen sich die Ereignisse. Luther verlässt im März 1522 die Wartburg, kehrt nach Wittenberg zurück und weist Bodenstein in die Schranken. Der Streit eskaliert. „Luther hieß nicht gut, wie Bodenstein in seiner Abwesenheit praktische Kirchenreformation durchgepeitscht hatte: zu schnell, gesetzlich, lieblos gegenüber Altgläubigen – so Luthers Sicht.“⁷ Am 9. März 1522, dem Sonntag Invokavit, beginnt Luther in Wittenberg mit einer Predigtreihe. Tag für Tag äußert er sich nun bis zum nächsten Sonntag zu Fragen der Kirchenreform. „Was hatte Luther zu sagen? „*Wenn ich hier gewesen wäre, hätte ich es nicht so weit kommen lassen. Die Reformen sind an sich nicht im geringsten zu verurteilen. Aber das Tempo, in dem sie durchgeführt wurden, ist zu groß.*“ Luther setzte sich vor allem mit den Führern der Reformen auseinander. Er warf ihnen vor, dass sie aus ihrer richtigen theologischen Erkenntnis ein neues Kirchengesetz gemacht haben.“⁸

- Fortsetzung folgt -

⁶ Ulrich Bubenheimer, Bodenstein und seine fränkische Heimat, in: Ulrich Bubenheimer, Stefan Oehmig (Hrsg.), Querdenker der Reformation – Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine frühe Wirkung, Würzburg 2001, S. 17.

⁷ Ulrich Bubenheimer, a.a.O., S. 17.

⁸ Hans Mayer, Martin Luther, Gütersloh 1982, S. 108f.